

Wanderbuch Von Schwindebeck nach Amelinghausen

18.10.2014

Start um 12.15 Uhr, Ende um 17.45 Uhr,

5 Stunden 30 Minuten

Gehzeit: 3 Stunden 42 Minuten, 17,3 km

Beginn Bushaltestelle Schwindebeck

Ende: Bushaltestelle Bahnhof Amelinghausen

Wetter: heiter bis wolkig 16°

Schwierigkeitsgrad: [leicht](#)



Bei dem für das Wochenende angesagten guten Wetter, sind wir heute in die Lüneburger Heide gefahren. Der Weg, den wir uns ausgesucht haben, ist Teil des Wanderweges "Lila Krönung", auch Pfad der Heideköniginnen genannt. Wir hatten uns vorher genau die Busverbindungen angesehen, die von Amelinghausen nach Schwindebeck fahren. Da ist die Auswahl vor allem am Wochenende nicht sehr groß. Unter folgendem Link haben wir die Busverbindung herausgesucht: www.kvg-bus.de/download/fahrplaene/5700.pdf.

Mit dem Bus 5700 sind wir um 12.00 Uhr am Bahnhof Amelinghausen gestartet und waren Viertel nach Zwölf in Schwindebeck. Zunächst ging es zur Schwindebachquelle, deren sprudelnder sandiger Boden fasziniert. Wir querten eine schöne Heidelandschaft, gingen am Gut Thansen vorbei nach Soderstorf. Die Nekropole dort war nicht sehr beeindruckend im Vergleich zur Oldendorfer Totenstatt, die wir dann am späten Nachmittag erreichten. Eine Runde über die Kronsberger Heide, wo jährlich die Heidekönigin von Amelinghausen gekrönt wird, entsprach dem erwarteten Heidelandschaftsidyll. Abschließend ging es nach Amelinghausen, ein Stück am Lopausee entlang und durch einen Klettergarten.

Quellen: www.wikipedia.de, www.kirche-amelinghausen.de, www.nwv-schwaben.de



Hippolit-Kirche Amelinghausen

Da wir zu früh dran waren, besichtigten wir zunächst die Kirche in Amelinghausen.

Die Hippolit-Kirchengemeinde in Amelinghausen hat wahrscheinlich eine mehr als 1000-jährige Geschichte. Die genauen Umstände der Gemeindegründung liegen im Dunkeln. Waren es fränkische Siedler, die einst die Kirche erbaut haben und dem Heiligen Hippolit eine besondere Verehrung zuteil kommen ließen? Urkunden darüber fehlen. Wenn dem so wäre, dann könnte schon in der Mitte des 9. Jahrhunderts eine erste Gründung vorgenommen worden sein. Oder war der Kirchenerbauer ein Jahrhundert später der Verdener Bischof Amelung, ein Bruder des streibaren Markgrafen Hermann Billung? Bischof Amelung ist als ein Verehrer von Hippolit durchaus bekannt. Bischof Amelung ist am 5. Mai 962 gestorben. Hat er die Kirche gegründet, um eine persönliche Anerkennung für den heiligen Hippolit zum Ausdruck zu bringen? Noch fehlen Dokumente, die diesen Schritt von Bischof Amelung belegen würden.

Seit den Anfängen vor wohl 1000 Jahren haben vier verschiedene Kirchbauten an ein- und derselben Stelle gestanden. Zunächst hatte man eine kleine Holzkirche, vergleichbar wohl dem Kirchraum, der am Eingang des Heideparks in Soltau steht. Sie ist eventuell 1170 durch eine Feldsteinkirche ersetzt worden, wenn ein gefundener Feldstein im Fundament mit der in hebräischen Buchstaben eingemeißelten Jahreszahl 1170 das Baujahr anzeigt. Es ist sicher, dass im Jahr 1501 ein steinerner Rundturm angegliedert ist. Die Kirche hat danach so ausgesehen wie die heutigen Gotteshäuser in Salzhausen oder Betzendorf. Nach der Holzkirche und der Feldsteinkirche, die leider wegen Verwahrlosung abgerissen worden ist, hat man 1750 eine Fachwerkkirche (frühklassizistisch) errichtet. Dazu hat man wohl noch Feldsteine der früheren Kirche als Sockel verwendet. Das zeigt die Nordwand der heutigen Kirche, die nach dem Brand von 1818 erhalten geblieben ist. Die zum vierten Mal an demselben Ort errichtete Kirche ist im klassizistischen Stil von 1818 bis 1820 wieder aufgebaut worden. Die alte, frühklassizistische Nordwand aus Fachwerk von 1750 ist mit einer neuen Ost-, Süd- und Westwand verbunden worden. Aus finanziellen Gründen hat man von 1820 bis 1895 keinen Kirchturm errichten können. Man hat mit einer Glocke geläutet, die in einem Glockenhaus aus Holz auf dem Gelände des heutigen Glockenhofs stand. 1895 erst sollte ein neugotischer Kirchturm erbaut werden. Er ist rund 40 Meter hoch. In ihm sind drei Gußstahlglocken, die bis heute geläutet werden. Fällt der Blick auf den Turm, und das ist verständlicherweise leicht der Fall, ordnet man die Kirche der Neogotik zu. Bleibt man bei der Betrachtung länger am Kirchenschiff verhaftet, dann denkt man eher an den klassizistischen Stil. Die Kirche liegt direkt an einer sehr, sehr verkehrsreichen Bundesstraße. Sie bietet durch eine festliche Atmosphäre einen guten Kontrast zu Geschwindigkeit, Effektivitätsdenken und nüchterner Betriebsamkeit.



Hippolit - der Namenspatron

Hippolit wurde Ende des 2. Jahrhunderts nach Christi Geburt im östlichen Mittelmeerraum geboren und nimmt später seinen Weg nach Rom. Er gehört zu den herausragenden christlichen Persönlichkeiten im dritten Jahrhundert. Er stellt als Theologe Bibel-Kommentare und fördert so auf zeitgemäße Weise die wissenschaftliche Schriftauslegung. Er formuliert Abendmahlsgebete, die unsere katholische Schwesterkirche bis heute in Gebrauch hat. Er schreibt umfangreiche Kirchenordnungen.

Er gerät in Auseinandersetzungen mit dem Papst Kalixt I. Hippolit gewinnt zunächst immer mehr Zustimmung in Gemeindekreisen. Seine Anhänger greifen zum äußersten Mittel und rufen Hippolit zum Papst anstatt des amtierenden Papstes Kalixt aus. Dieser Schritt aber hat für viele zu weit geführt. Die Anhängerschar von Hippolit bröckelt auseinander. Hippolit gewinnt nicht wirklich eine Autorität, die dieses Amt benötigt. Im Gegenteil: als die Christenverfolgung wieder aufflammt, wird Hippolit nach Sardinien verbannt und erleidet durch unmenschliche Zwangsarbeit in einem Steinbruch im Jahre 235 nach Christus den Märtyrertod.

Die Gemeinde schafft innerhalb eines Jahres zu seinem Gedenken eine Statue aus Marmor. Diese Plastik ist die älteste, zur Zeit bekannte Statue der Christenheit und steht bis heute am Eingang der vatikanischen Bibliothek in Rom.

Hippolit wird im 4. Jahrhundert zu einem viel verehrten Heiligen.

Im 8. Jahrhundert überführt man seine Gebeine ins Elsaß, und zwar nach St. Hippolyte bei Colmar.

Im Mittelalter sieht ihn die Volksfrömmigkeit nicht als Kirchenschriftsteller, sondern als Schutzpatron der Pferde, aber auch als Schutzheiligen der Strafgefangenen und ihrer Wächter.

Sein Gedenktag ist der 13. August.

Wir finden es sehr passend, dass Hippolit als Schutzpatron der Pferde einer Kirche den Namen gibt, an der dicht vorbei Fahrzeuge mit immensen "Pferdestärken" ununterbrochen ihren Weg nehmen, aber auch dann und wann noch Reiter die Straße überqueren oder zur Heideblüte Kutschen fahren.





Ausstattung unserer Kirche

Ein furchtbarer Brand hat im Jahr 1818 Teile des Ortes Amelinghausen einschließlich der Kirche zerstört. Erhalten geblieben ist ein einziges Kreuz, das aus den Anfängen des 18. Jahrhunderts stammt. Es war ursprünglich wohl ein Sargkreuz oder ein Vortragekreuz für Leichenprozessionen. Erst danach ist es in die Kirche gelangt, war über 140 Jahre im Bauschutt, den man 1820 direkt neben der heutigen Kirche abgelagert hatte.

Es ist durch Bauarbeiten neben der Kirche gefunden worden und hängt heute an einer Säule in der Kirche. Schmelzspuren der Feuerschutze von 1818 sind sichtbar.

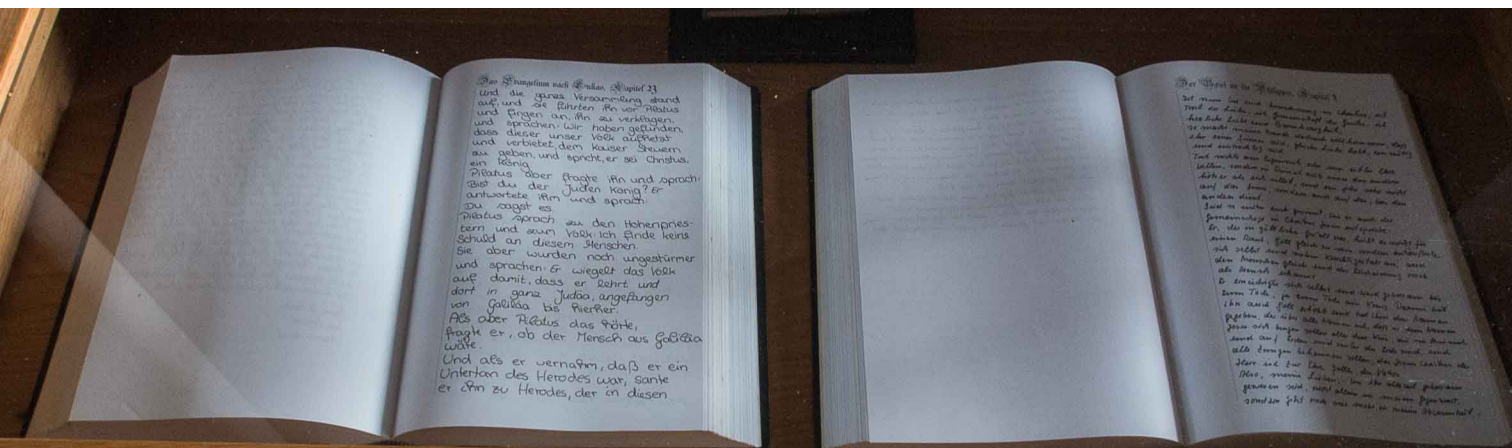
Nach dem Wiederaufbau des Kirchenschiffs 1820 ist ein neues Taufbecken in die Kirche gekommen (neoromanisch).

1840 hat die Gemeinde einen Orgelneubau von der Firma Altendorf & Bergemann in romantischer Registrierung vornehmen lassen. 1961 hat man die Orgel umgebaut, indem man dem damaligen Trend zum Barock gefolgt ist. Im Jahre 2001 ist die Orgel umfangreich renoviert worden und auf 21 Register erweitert worden. Eine Rückführung auf die Orgel von 1840 war nicht sinnvoll, weil der Eingriff 1961 sehr viel verändert hat.

1937 hat die Gemeinde in die Nordfenster Buntglasscheiben mit Motiven der Bibel, des kirchlichen Lebens und der Frömmigkeit sowie Wappen der Familien, die die Fenster gespendet haben, erhalten.

1970 hat Prof. Seemann ein Altarkruzifix aus Messing geschaffen, das zu intensiver Betrachtung einlädt. Auch aus dem noch jungen 21. Jahrhundert kann man schon etwas finden.

Im Jahr 2001 hat der Künstler Donato Diez eine Hippolit-Figur gefertigt. Sie ist entstanden aus dem Holz einer jahrhundertealten Linde im Pfarrgarten, die leider gefällt werden mußte und unter der Hochzeitspaare und Hunderte von Konfirmanden/innen fotografiert worden sind. Mit dieser Hippolit-Schnitzfigur hat die Kirche möglicherweise zum ersten Mal seit 1000 Jahren einen sichtbaren Hinweis auf den Namenspatron. Im Jahre 2003 haben 200 Schülerinnen und Schüler sowie 150 Frauen des Landfrauenvereins Amelinghausen das Neue Testament mit der Hand abgeschrieben. Es wird in einer Vitrine präsentiert.







Bahnhof

Zone 857

HVV

5700 Bf. Lüneburg, ZOB

5700 Steinbeck

5702 Betzendorf

5703 Ehlbeck

Von hier sind wir mit der Linie 5700
nach Schwindebeck gefahren.





**Bushaltestelle in Schwindebeck,
Startpunkt unserer Wanderung.**



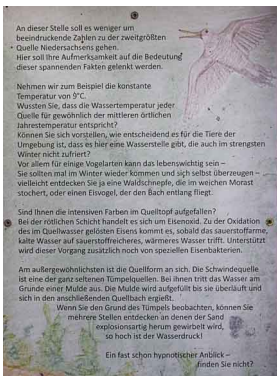
Traumhaft schönes Farbenspiel

Ein Naturwunder des Naturparks Lüneburger Heide ist die Schwindequelle: Mit 60 Litern pro Sekunde ist sie nach der Rhumequelle im Harz die zweit wasserreichste Quelle Niedersachsens und steht seit 1936 unter Naturschutz. An einem gut zugänglichen Quelltopf kann man wunderbar sehen, wie das Wasser von unten her aus dem sandigen Grund gedrückt wird, dabei regelrechte Sandfontänen aufwirbelt und rötliche Eisenoxide sowie türkisfarbige Manganoxide ablagert. Das Quellwasser hat eine Temperatur von ca. 9 Grad Celsius.

Eine Wanderung durch die Schwindebecker Heide mit dem beeindruckenden Blick vom Feldherrenhügel über die Weite der Landschaft ist zu jeder Jahreszeit ein besonderes Erlebnis.

Ganz in der Nähe befinden sich die Kieselgurteiche. Das Vorkommen der Kieselgur im Luhe-tal wurde 1849 bekannt. Die Kieselgur entsteht aus den Panzern abgestorbener Kieselalgen. Sie ist ein Absatzgestein, das in Seen in Schichten mit Tonen vorkommt. Genutzt wurde Kieselgur unter anderem zur Anfertigung von Isolierstoff und Filtermasse, aber auch zum Transport von Nitroglycerin.









Gut Thansen 🍴 2,6 km ➡
Soderstorf 3,8 km ➡











Birkenpilz



Maronenröhrling



Beutelstäubling



Sandröhrling

Butterpilz



Koralle



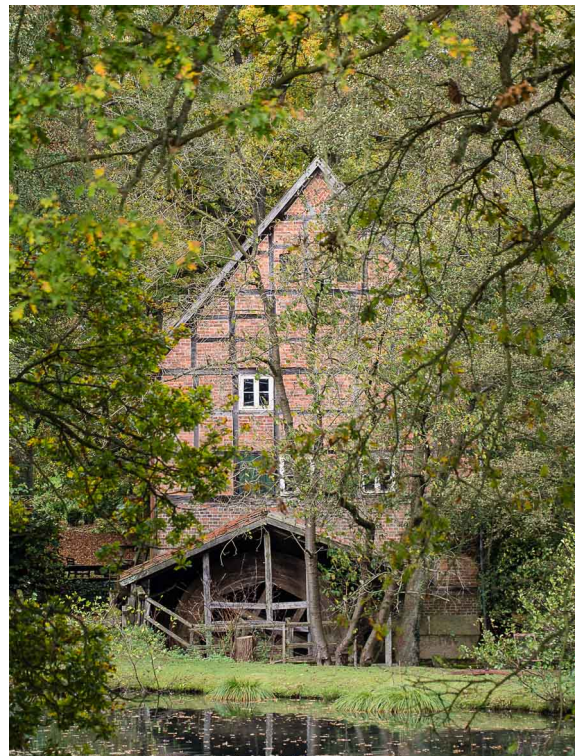
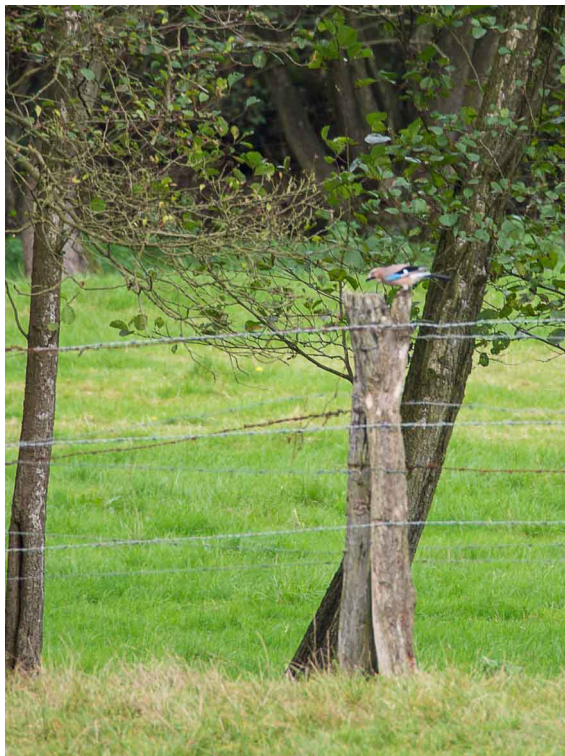
Roter Saftling







Gut Thansen









Nekropole Soderstorf

Die Nekropole von Soderstorf ist eine einmalige Häufung von vorzeitlichen Relikten in der Gemeinde Soderstorf im Landkreis Lüneburg in Niedersachsen.

Die Nekropole befindet sich südlich der Wohlenbütteler Straße am Rande des Luhetals. Der Platz wurde mehr als 2000 Jahre von verschiedenen multikulturellen Gesellschaften genutzt. Die Anlagen besteht aus einer Megalithanlage, einem Grabhügel, Steinkreisen, Steinpflastern, dem Urnenfriedhof sowie einem Flachgrab.









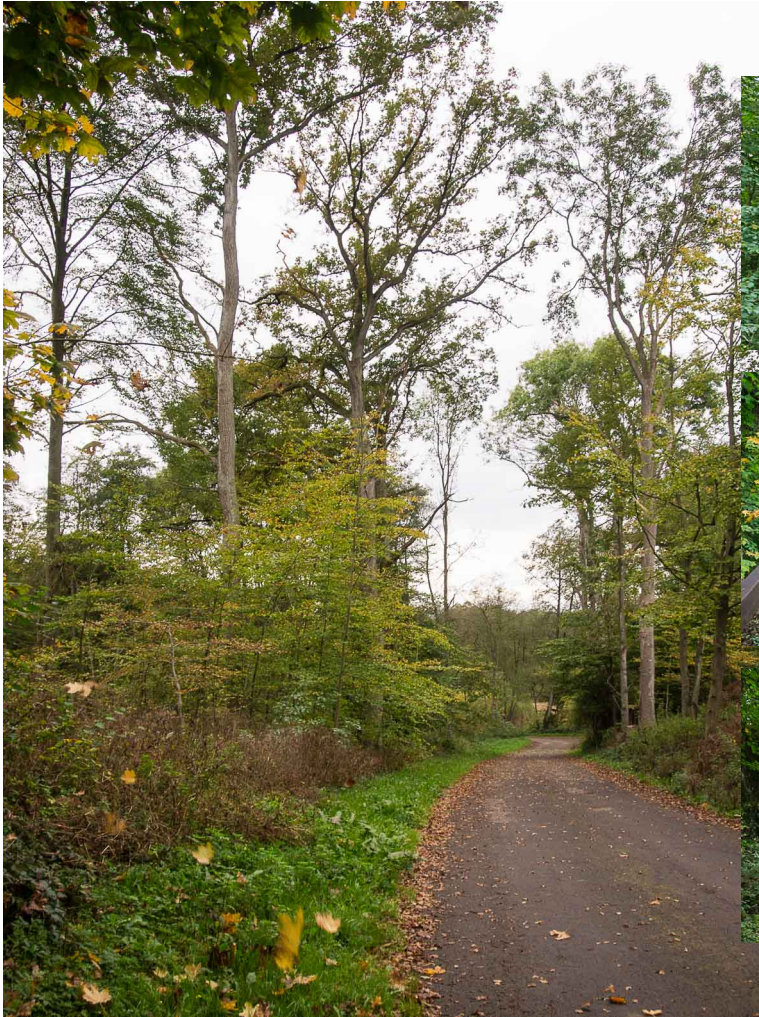
Holzwespen-Schlupfwespe

Die Holzwespen-Schlupfwespe (*Rhyssa persuasoria*), auch Riesenholzwespen-Schlupfwespe genannt, gehört zur Familie der Echten Schlupfwespen (Ichneumonidae). Das Weibchen spürt mit seinem Geruchssinn Larven von Wirtstieren im Holz auf (meist die Larven von anderen Holzwespenarten oder von Bockkäferarten). Mit ihrem langen Legeapparat bohrt sie dann zielsicher durch das Holz und legt seine Eier neben den Larven ab. Dies kann bis zu einer dreiviertel Stunde dauern. Die aus dem Ei geschlüpfte Larve ernährt sich vom Körpergewebe der Wirtslarve und verpuppt sich schließlich. Am Ende der meist einjährigen Entwicklungszeit schlüpft die erwachsene Holzwespen-Schlupfwespe und nagt sich durch das Holz ins Freie.

Lebensraum: Offene Stellen, meist in Nadelwäldern, wo gefällte Stämme liegen.

Vorkommen (als Imago): Juni bis August.

Körperlänge: ca. 50 mm (plus nochmals je etwa so viel für Legestachel und Fühler).





Oldendorfer Totenstatt

Die Oldendorfer Totenstatt ist ein Ensemble von sechs Grabhügeln und Megalithanlagen in Oldendorf nördlich von Amelinghausen im Tal der Luhe im Landkreis Lüneburg in Niedersachsen. Es besteht aus den Hünenbetten (Nr. 1, 3 und 4) und den Rundhügeln (Nr. 2, 5 und 6). Es sind Megalithanlagen der Trichterbecherkultur (TBK). Neolithische Monumente sind Ausdruck der Kultur und Ideologie jungsteinzeitlicher Gesellschaften. Ihre Entstehung und Funktion gelten als Kennzeichen der sozialen Entwicklung.



Hünenbetten I, III und IV

Anlage I ist ein 45 Meter langes, größtenteils zerstörtes Hünenbett. Es trägt die Sprockhoff-Nr. 683

Anlage III ist ein noch 43 Meter langer Rest des Erdwalles, dessen Einfassungssteine in situ oder umgestürzt teilweise vorhanden sind. Die Kammer muss sich in dem Teil befunden haben der nicht mehr vorhanden ist. Es trägt die Sprockhoff-Nr. 685

Anlage IV ist ein 80 Meter langes Hünenbett, von dessen etwa 100 Einfassungssteinen noch 14 in situ standen, die restlichen wurden bei der Restaurierung (ein Teilstück wurde mit Zwischenmauerwerk restauriert) wieder aufgestellt. Das Ganggrab besteht aus einer etwa acht Meter langen Kammer mit zwölf Tragsteinen und einem Gangsteinpaar. Die ehemals fünf Decksteine der Kammer und diejenigen des Ganges fehlen. Die Lage der Kammer im Hünenbett ist extrem endständig, ebenso ist der Zugang zur Kammer seitlich stark versetzt, so dass die Anlage dem Typ der so genannten „Holsteiner Kammer“ entspricht. Es trägt die Sprockhoff-Nr. 686

Die Oldendorfer Totenstatt

Prähistorische Kulturdenkmale der Stein-, Bronze- und Eisenzeit



An dem Zusammenfluß von Lopau und Luhe wurde vor fünftausend Jahren mit dem Bau einiger Großsteingräber eine bemerkenswerte Denkmalgruppe angelegt. Drei Grabkammern in langen, von Findlingsmauern eingefassten Erdwällen wurden als Hünenbett ausgestaltet, ein viertes Grab liegt in einem ovalen Hügel.

In den Steingräbern wurde noch während der Jungsteinzeit (3000 bis 1700 v. Chr.) mehrmals nachbestattet. Ab Ende dieser Zeit und in den nachfolgenden Bronzezeit (1700 bis 700 v. Chr.) wurden auf dem Gelände einige Grabhügel aufgeworfen. Urnenbestattungen aus der Eisen- bis Völkerwanderungszeit bezeugen die ungebrochene Tradition der Bestattungen auf diesem für die Region zentralen Friedhof bis ins 4. und 5. Jahrhundert nach Chr..

Die Gräber befinden sich seit dem 19. Jahrhundert im Staatsbesitz. Das umliegende Gelände wurde vom Landkreis Lüneburg langfristig angepachtet.

Die Besucher werden dringend gebeten, die vorgegebene Wegeführung zu beachten.

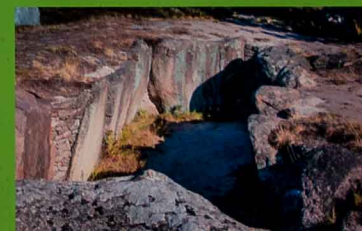
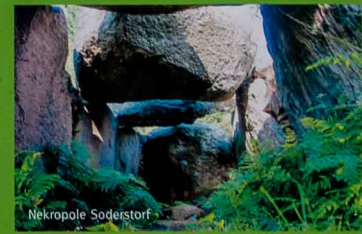
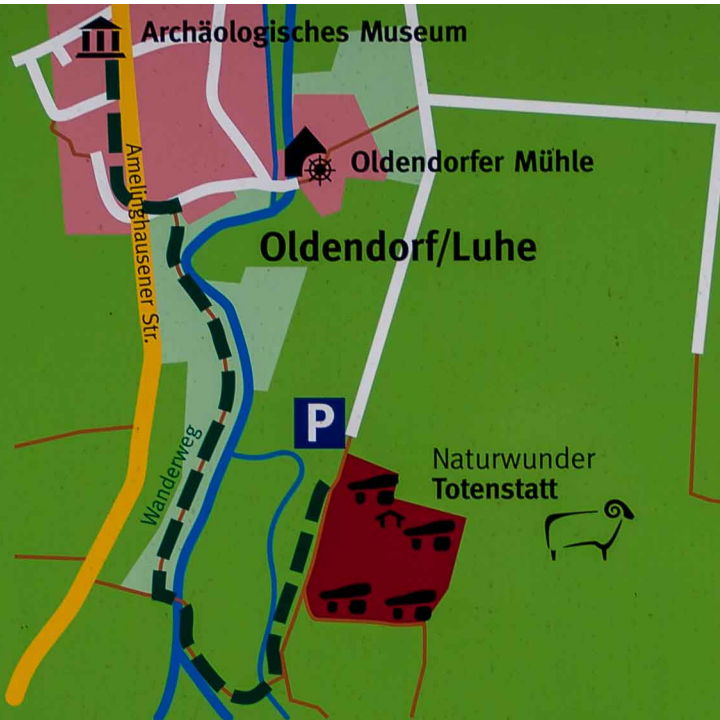
Wohnungen für die Ewigkeit

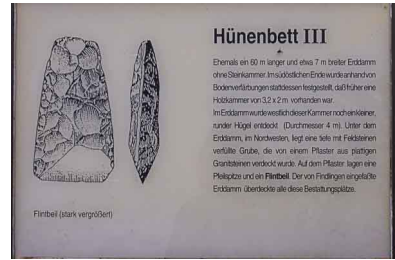
Die Oldendorfer Totenstatt besteht aus einer Gruppe von herausragenden archäologischen Fundstätten aus der späteren Jungsteinzeit und der Bronzezeit. Sehr eindrucksvoll sind die offen gelegten Großsteingräber inmitten der Heidefläche, die auch als Hünengräber bezeichnet werden. Mit ihrer über 5000-jährigen Vergangenheit als Bestattungsfeld gehört die Oldendorfer Totenstatt zu den bedeutendsten archäologischen Fundstätten im Norddeutschen Raum. Mit finanziellen Mitteln des Aufbaufonds Hamburg/Niedersachsen, des Landkreises Lüneburg und der Samtgemeinde Amelinghausen wurde die Anlage in mehreren Abschnitten zu einem archäologischen Naturparadies weiterentwickelt.

Das moderne Archäologische Museum in Oldendorf/Luhe mit eindrucksvollen Exponaten und der Ausstellung „Wohnungen für die Ewigkeit“ ist über einen schönen Uferwanderweg entlang von Lopau und Luhe zu erreichen.

Aber es lohnt auch ein Blick in den Archäologischen Wanderführer. In diesem Heft werden weitere bedeutende archäologische Fundstätten unserer Region dargestellt, wie zum Beispiel die Nekropole Soderstorf, die Rolfsener Steinkiste oder die Grabkammer von Raven.

Die Oldendorfer Totenstatt gehört zum unmittelbaren Naherholungsgebiet des staatlich anerkannten Erholungsortes Amelinghausen. Auf ausgewiesenen Wander- und Radwanderwegen sind unter anderem Lopausee mit Lopapark, Kronsbergheide mit Heidschnuckenstall sowie das Marxener Paradies gut zu erreichen.





Anlagen II, V und VI

Anlage II ist ein Rundhügel von etwa 20 Meter Durchmesser in dessen Zentrum der Rest (Tragsteine und der Schwellenstein) eines Ganggrabes zu finden sind. Es trägt die Sprockhoff-Nr. 684

Anlage V und VI sind bronzezeitliche Rundhügel.



HONIGBIENE UND IMKEREI (*Apis mellifera*)

Vom Leben der Honigbiene und ihrer Bedeutung für die Umwelt

Die Honigbiene - wichtigstes Insekt für die Pflanze

Die *Honigbiene* ist nicht nur das wichtigste Insekt bei der Bestäubung landwirtschaftlicher Kulturpflanzen, wie beispielsweise:

- Seinobst, Kernobst, Beerensträucher, Raps
- und Rüben, Erbsen, Bohnen, Wicken,
- Kleiarten, Luzerne, Kohl, Möhren, Salat,

sondern auch unserer *2000 heimischen Wildpflanzen* und sichert dadurch deren *Erhaltung und Vermehrung*. Diese perfekte Partnerschaft zwischen Bienen und Pflanzen ist das Ergebnis einer mehr als *100 Mio. Jahre* währenden gemeinsamen Entwicklung.

Die Bestäubung der Pflanzen,

das heißt der Transport von Pollenkörnern (Blütenstaub) von Blüte zu Blüte wird von den Bienen durchgeführt, weil ein

- Bienenvolk jährlich zur eigenen Entwicklung *ca. 25 kg* dieses hochwertigen, wirkstoffreichen Pollens benötigt.
- Die Honigbiene ist besonders effektiv in ihrer Bestäubungsfunktion, weil

- Pollen und Nektar als Vorrat zum Überleben ungünstiger Perioden und für den Winter gesammelt werden,
- sie blütenstet ist, das heißt sie bleibt bei einem Ausflug einer Blütenart treu,
- sie über das Land mit seinen unterschiedlichen Klima- und Vegetationsverhältnissen verteilt ist,
- sie häufig durch Wanderungen beispielsweise zu Obstanbaugebieten oder Kapselfeldern gebracht wird,

- sie bereits zur Hauptblütezeit im Frühjahr ein Volk von *ca. 10.000 bis 15.000 Arbeiterinnen* (weibliche Bienen) stellt, während bei anderen Bestäuberinsekten nur die Königin überwinter.

Die *Honigbiene* ist das einzige Bestäubunginsekt, das ganzjährig nur aus einem Volk leben kann. Ein Bienenvolk besitzt im Sommer bis zu *60.000 Arbeiterinnen* und *2.000 Drohnen* (männliche Bienen). Im Inneren des Volkes, von den Arbeiterinnen gut versorgt, befindet sich die Königin.

Sie ist ab dem *6. Lebensstag* geschlechtsreif und paart sich auf Drohnensammelflächen in den Lüften mit etwa *8 bis 10* Drohnen und legt dann bis zu ihrem Lebensende (*2 bis 4 Jahre*) ausreichend Spermien in ihrer Samenblase. Weitere Paarungen gibt es dann nie mehr! Die Königin legt von Februar bis Oktober in die Zellen der Wabe Eier. Im Mai und Juni können es täglich bis zu *3.000 Eier* sein (*2.000 Eier* = Eigengewicht).

Aus einem befruchteten Ei entwickelt sich im Normalfall eine Arbeiterin. Durch Fütterung der Larven mit Königinmilch (Speichel der Königin) heran.

Drohnen entstehen aus unbefruchteten Eiern. Sie leben im Sommer etwa *2 bis 3 Monate* und werden im Herbst in der „Drohnenschlacht“ von den Arbeiterinnen aus dem Stock geworfen. Die einzige Aufgabe der Drohnen ist das Begatten der Königinnen. Nach dem Paarungsakt verliert der Drohn sein Geschlecht und stirbt.

Alle Tätigkeiten im Bienenstock werden von den Arbeiterinnen, die eine Lebenszeit von *4 bis 8 Wochen* im Sommer und *4 bis 8 Monaten* im Winter haben, erledigt. Es sind:

- Wachproduktion aus Körperdrüsen zur Errichtung des Wabenbaus.
- Aufsicht der jungen Brut.
- Räumen des Stocks und des Wabenbaus und Temperieren auf *35°C*.
- Sammeln von Blüten- und Tausrückstaub und Veredeln zu Honig.
- Sammeln von Pollen.
- Sammeln von Harzen und Verarbeitung zu Propolis.
- Verteidigung des Flugloches vor unerwünschten Eindringlingen.

1 Arbeiterin (Arbeitbiene)



- 2 die drei Nebenaugen (Stirnaugen)
- 3 das Hörschen (der gesammelte Blütenstaub)

4 Königin (Weisel)



5 Drohn (Bienenmännchen)



Hinterbein einer Arbeiterin



6 Körbchen für den Blütenstaub

7 Bürste

8 Doppelklaue

9 Haftballen

Hinterleib einer Arbeiterin



Stechapparat

10 Widerhaken

11 Stachel

12 Stachelscheide

13 Giftblase

14 Giftdrüse

Magen-Darm-Kanal

15 Darm

16 Magen

17 Schließmuskel

18 Honigmagen

19 Speiseröhre

Facettenauge



- 20 Facette
- 21 Kristallkegel
- 22 Lichtempfindlicher Abschnitt
- 23 Faser des Sehnervs
- 24 Sehnerv

25 Wachsplättchen



Zelle



26 Ei

27 befestigte Zelle

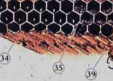
28 Made

29 Larve

30 Puppe



Wabe (Bienenwabe)



31 Brutzelle

32 verdeckte Zelle mit Puppe (Puppenwiege)

33 verdeckte Zelle mit Honig (Honigzelle)

34 Arbeiterinnenzellen

35 Vorratzzelle mit Pollen



40 Rähmchen

41 Abstandsbügel

42 Wabe

43 Mittelwand (der künstliche Zellenboden)

44 Königinnenversandkäfig



51 Bienenstand

52 Bienenkorb (Beute)

53 Schwarmnetz

54 Bienenfänger

55 Brandhaken

56 Bienenhaus (Apiarium)



57 Imker (Bienenzuchtler)

58 Bienenröhrchen

59 Imkerpeife

60 Naturwabe

61 Honigschleuder

62 Honigbehälter

63 Honigglas

64 Scheibenhonig

65 Wachsstock

66 Wachskerze

67 Bienenwachs

68 Bienenwachsöl



45 Honigraum mit den Honigwaben

46 Brutraum mit den Brutwaben

47 Abperrgitter

48 Flugloch

49 Flugbrettchen

50 Fenster



51 Bienenstand

52 Bienenkorb (Beute)

53 Schwarmnetz

54 Bienenfänger

55 Brandhaken

56 Bienenhaus (Apiarium)



57 Imker (Bienenzuchtler)

58 Bienenröhrchen

59 Imkerpeife

60 Naturwabe

61 Honigschleuder

62 Honigbehälter

63 Honigglas

64 Scheibenhonig

65 Wachsstock

66 Wachskerze

67 Bienenwachs

68 Bienenwachsöl



Amelinghausen Heideblütenfest

Wir haben im Naturpark das, was andere nicht haben –



die hübschesten Königinnen

Eine lange Tradition

Im Jahre 1949 beschlossen die Mitglieder des Männerchores Amelinghausen im Rahmen ihres Sängerfestes ein junges Mädchen zur Heidekönigin zu wählen. So wurde die erste Heidekönigin gekrönt. Da diese Idee so erfolgreich war, wurde im Jahr 1950 das erste offizielle Heideblütenfest auf dem Kronsberg in Amelinghausen gefeiert. Das Programm wurde in erster Linie von Mitgliedern der örtlichen Vereine erstellt und vorgetragen. Im Laufe der Jahre entwickelte sich das Heideblütenfest immer weiter und wurde zunächst über drei Tage immer im August gefeiert.

Als im Jahre 1974 das fünfundzwanzigjährige Jubiläum an stand, beschlossen die Organisatoren, das Heideblütenfest auf neun Tage auszudehnen. Seit diesem Tage fand die Eröffnungsveranstaltung am Lopausee mit der schwimmenden Bühne erstmalig statt. Zur Eröffnungsveranstaltung gehören neben dem Programm auf der Schwimmbühne und an Land, die vielen Stände, die sich um das Wohl der vielen tausend Gäste kümmern. Zum Abschluss der Veranstaltung wird dem Publikum ein einmaliges Höhen-Brilliant-Feuerwerk geboten.

Absoluter Höhepunkt des Festes aber ist die Wahl der Heidekönigin auf dem Kronsberg. Die Heidekönigin sollte ihren Wohnsitz in der Umgebung der Samtgemeinde Amelinghausen haben. Natürlichkeit und Charme sind weitere Voraussetzungen für die Wahl und natürlich ein wenig Mut, sich den Zuschauern und der Jury vorzustellen.

Bei dem alljährlichen großen Festumzug führt die frisch gekürte Heidekönigin den Umzug mit ihrem königlichen Wagen an. Ihr folgen dann etwa 30 weitere Fest- und Motivwagen, Fußgruppen, Musik- und Spielmannzüge.

Während ihrer einjährigen Amtszeit repräsentiert die Heidekönigin die Samtgemeinde Amelinghausen und den Landkreis Lüneburg in vielen Teilen Deutschlands.
www.heidebluetenfest.com







